Zwei Katzen in Amerika

Mischa Damjan – Ralph Steadman



Zwei Katzen in Amerika

Mischa Damjan



Bilder von Ralph Steadman

Ein Nord-Süd Taschenbuch

Der schwarze Kater schlummerte in der warmen Sonne und träumte von einer fetten Feldmaus; denn solche gab es in der Gasse nicht. Sein Weibchen schlummerte neben ihm und träumte von einer zweiten Feldmaus; denn solche gab es in der Gasse nicht. In der Gasse der Fischer gab es nur Fische, Fische und wieder Fische.

Pater Oliver, ein französischer Missionar, träumte auch, aber von einer Reise nach Amerika. Er wollte dort den Indianern von Jesus erzählen. Und er träumte von zwei Katzen, die er mitnehmen würde, um sie seinen Indianer-Freunden zu schenken.

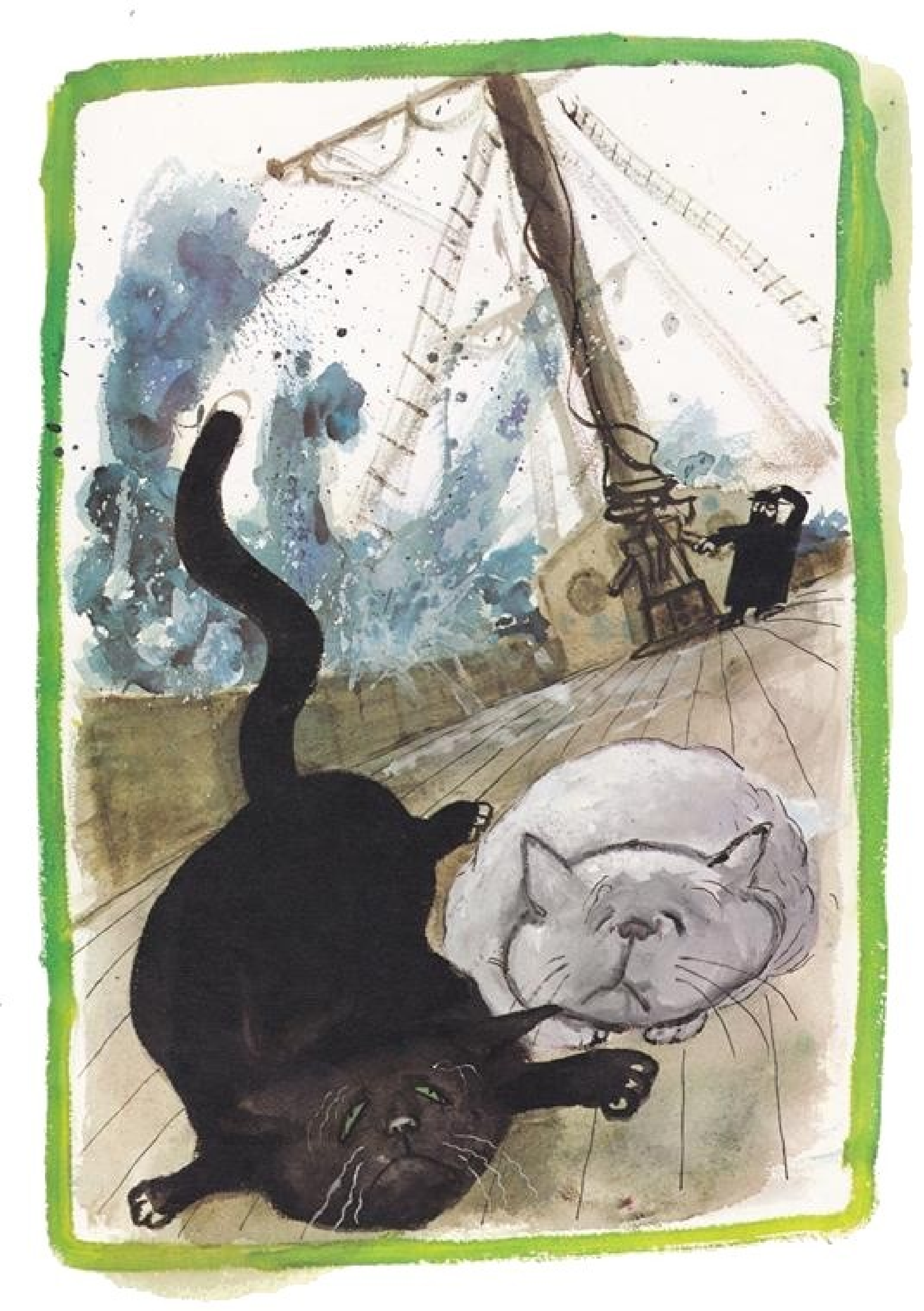


So kam es, daß Pater Oliver in der Gasse der Fischer die zwei träumenden Katzen kaufte. Er steckte sie in einen Korb und schiffte sich an einem Frühlingstag mit ihnen ein.



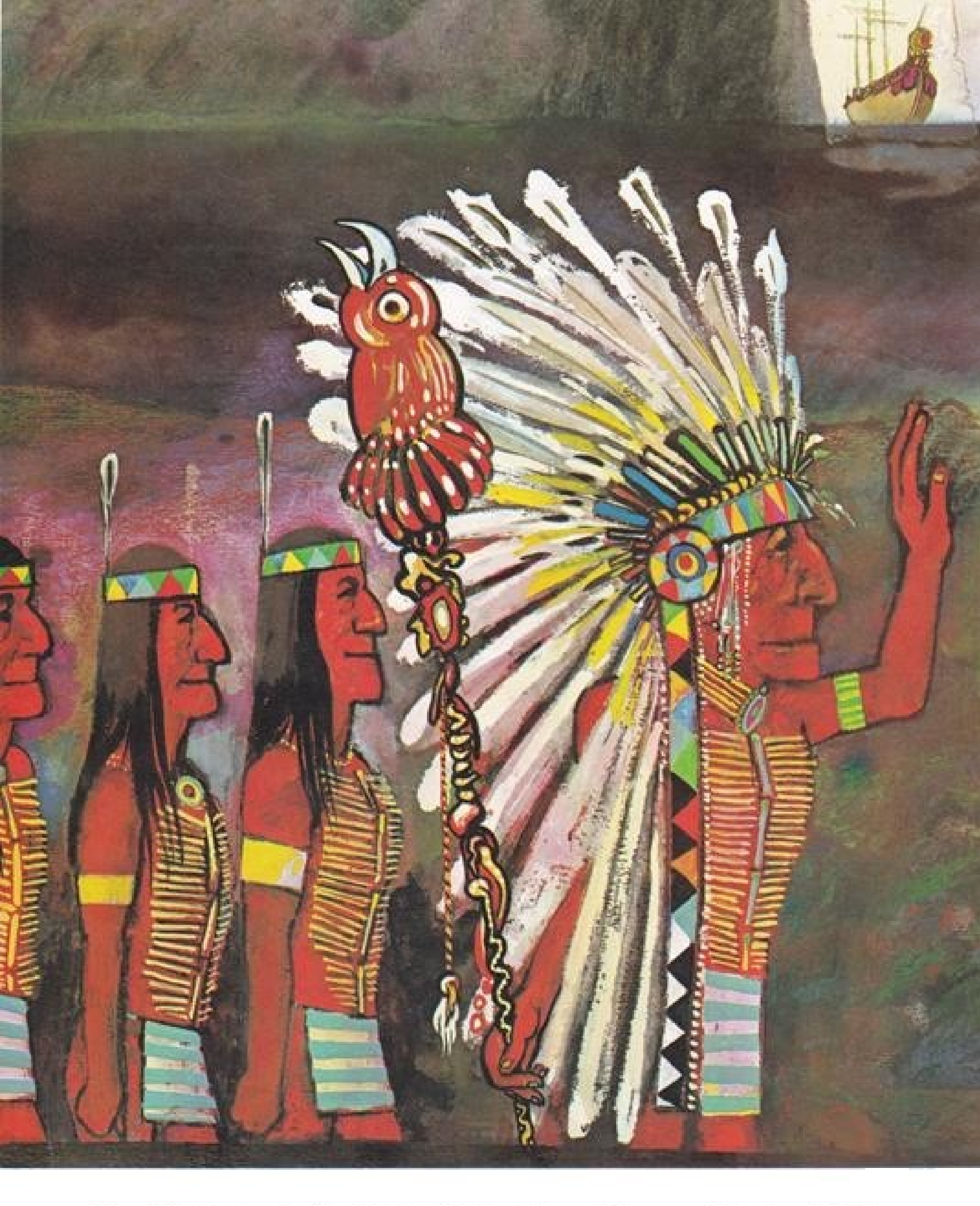


Pater Oliver war überzeugt, daß sich die Indianer über die Tiere freuen würden. Die zwei Katzen, die schlapp auf dem Deck des Schiffes lagen, wußten nichts von Pater Olivers Plänen. Der Schiffskapitän erwartete von ihnen, daß sie den Ratten nachjagen und so die Vorräte schützen würden. Doch die zwei Katzen hatten gar keine Lust dazu. Sie haßten das Schaukeln und das viele Wasser um sich. Sie waren erbärmlich seekrank!




FRANÇAIS

Die Reise war lang, wenngleich das Schiff sehr schnell segelte. Der bärtige Pater versuchte, seine zwei Katzen aufzufüttern, und manchmal kraulte er sie sogar. Sie freuten sich darüber, so gut sich eben seekranke Katzen freuen können!



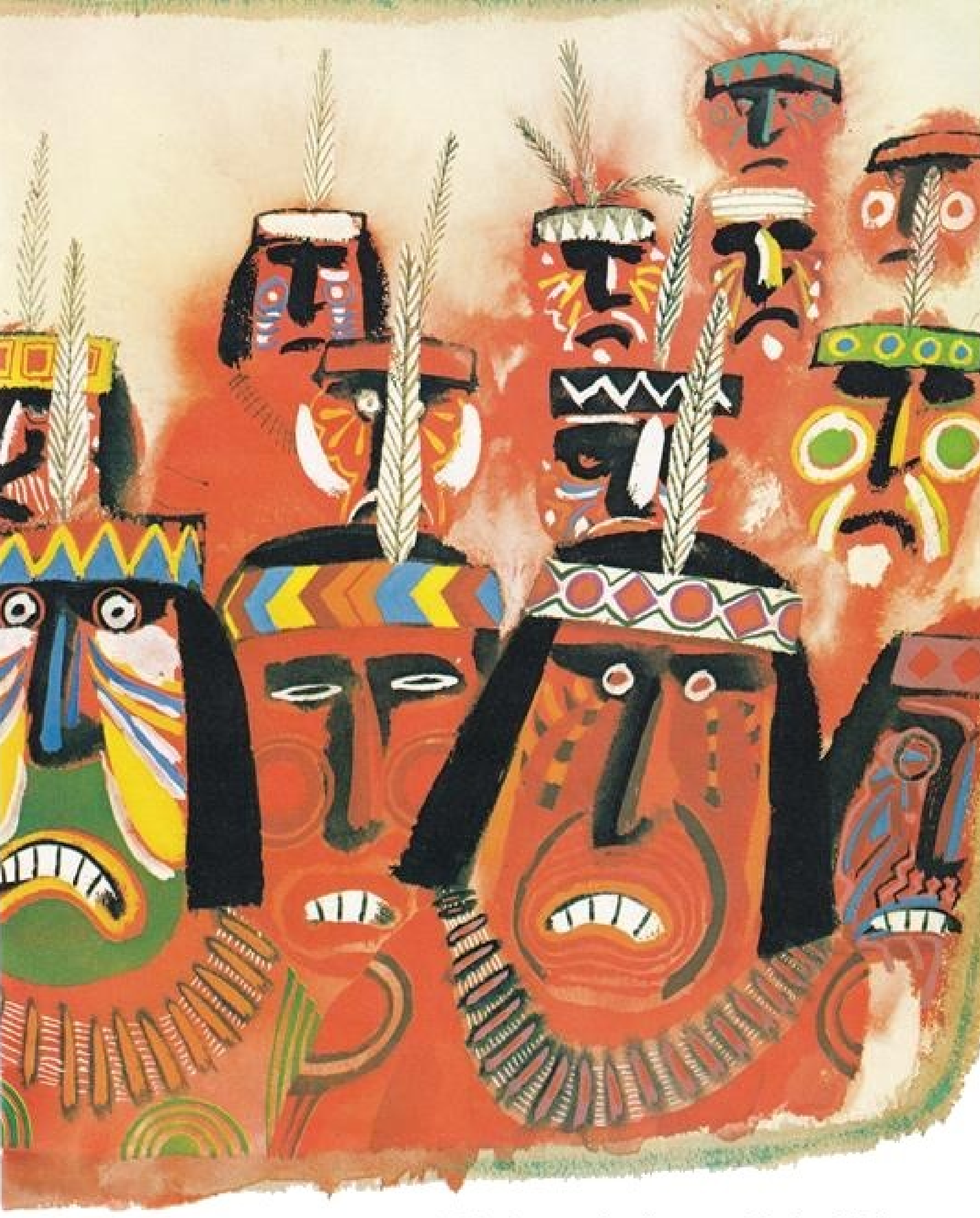
Eines Tages, es war inzwischen Sommer geworden, erreichte das Schiff eine Bucht: man war in Amerika!



Bald darauf wurde Pater Oliver mit seinen zwei Katzen auf einem Boot an Land gebracht. Seine Freunde, die Indianer, warteten schon auf ihn. Er begrüßte sie herzlich und schenkte ihnen die Katzen...



Den beiden Katzen waren die neuen Herren sehr fremd und sehr unheimlich. Sie trugen andere Kleider und merkwürdigen Schmuck. Auch fremde Musik trommelten sie. Sie tanzten viel und hatten so



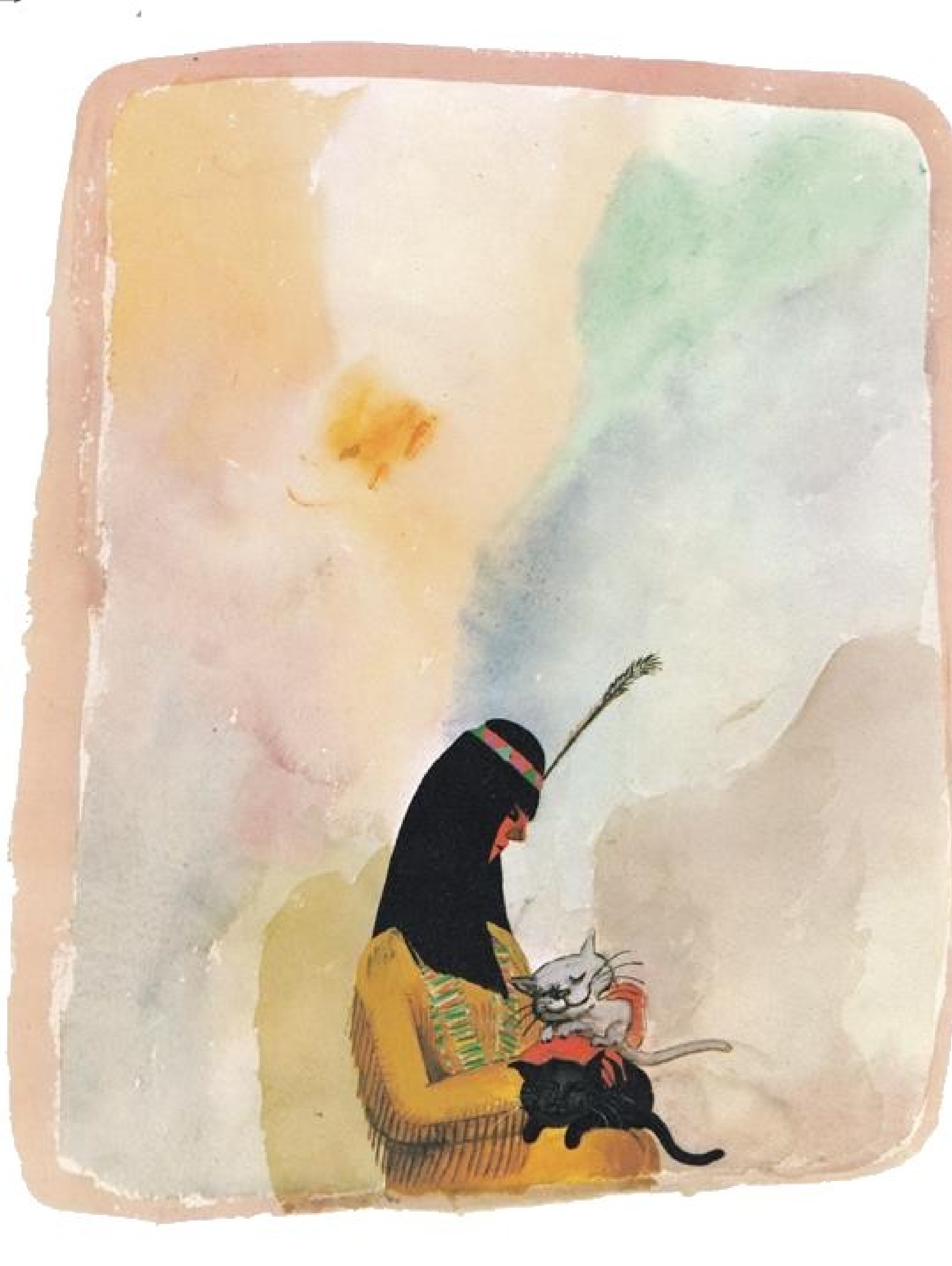
ganz andere Gesichter als die Fischer aus der Gasse am Hafen. Oft bemalten sie ihre Gesichter mit grellen Farben, um ihren kriegerischen Nachbarn Schreck einzujagen.



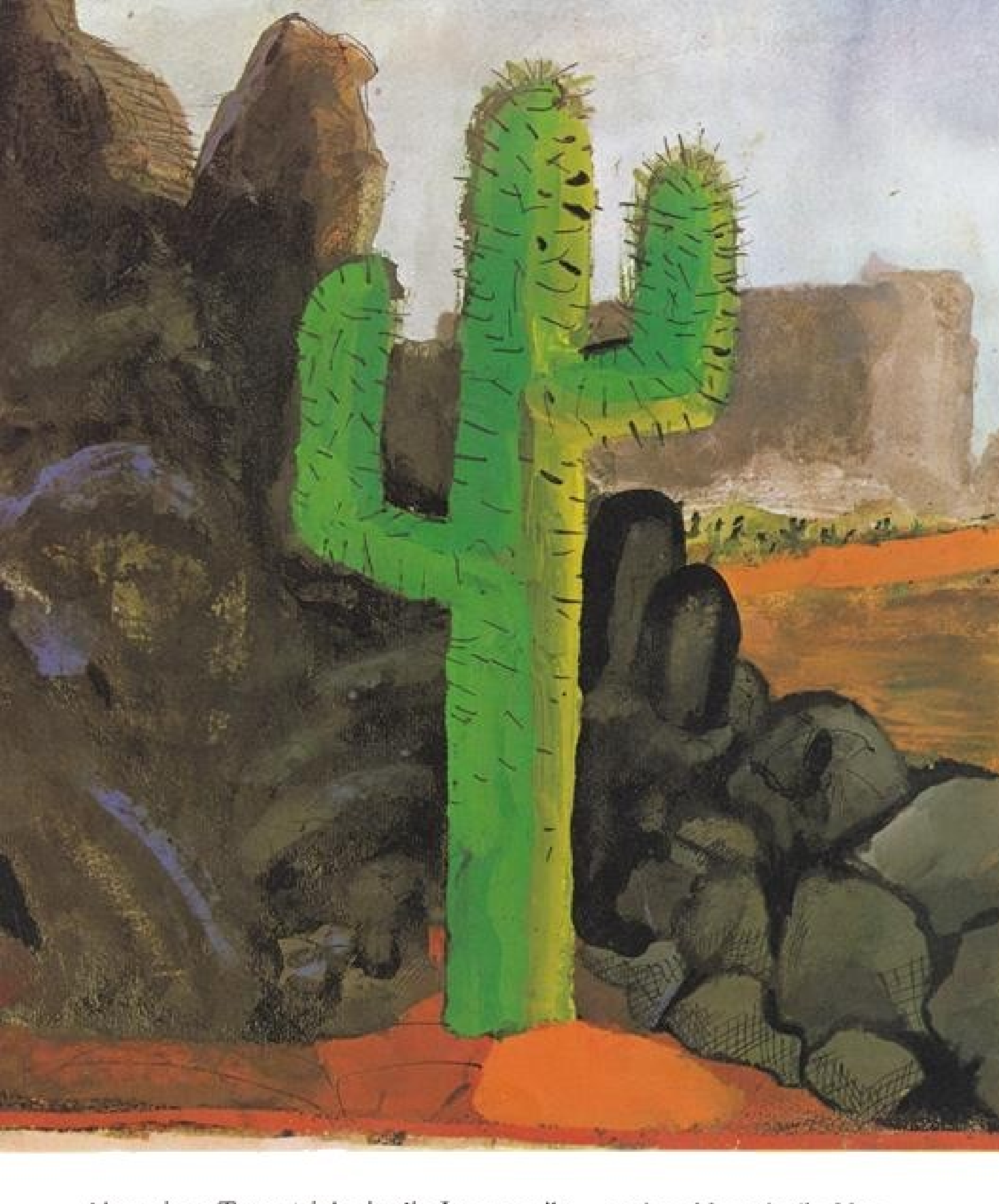
Das einzige, was die Katzen an diesen Kriegern lustig fanden, war ihr bunter Federschmuck! Die Federn kitzelten so angenehm!
Noch angenehmer aber fanden es die Katzen, in der Nähe des Feuers



zu liegen, wenn die Trommeln verstummten und die Indianer friedlich ihre Pfeifen rauchten. Und am angenehmsten war es für die Katzen, in der warmen Asche des erloschenen Feuers zu liegen.



Ein Glück für die Katzen, daß sie von den Indianerfrauen, den Squaws, betreut wurden. Wie hätten auch bemalte Krieger Katzen in ihrem Schoß halten und kraulen können! Die Squaws aber taten es gern. Sie liebten die zwei Katzen, weil ihr Pelz weich und geschmeidig war und weil sie sich so schön liebkosen ließen. Und vor allem liebten die Squaws die Katzen, weil sie so friedlich schnurrten. Das klang ganz anders als die Trommeln ihrer kriegerischen Männer. Die Squaws waren glücklich mit den Katzen, doch die Katzen waren nicht glücklich mit den Squaws. Für sie begann es allmählich eintönig zu werden.
Die Prärie lockte die Katzen gewaltig, aber die Katzen hatten ein wenig Angst vor ihr. Sie waren Hafenkatzen, geboren und aufgewachsen in der Gasse der Fischer. Die Prärie war ihnen fremd und unheimlich.



Aber eines Tages trieb sie die Langeweile – und wohl auch die Neugierde – doch hinaus, und sie begannen, die Umgebung zu erforschen. Sie beschnupperten verschiedene Löcher und fanden, daß ihre Bewohner gut rochen.



Es waren Feldmäuse! Ihr großer Traum!
Nach einiger Zeit kannten die zwei Katzen bereits ihre Jagdgründe, und als sie diese abgesteckt hatten, lauerten sie geduldig, so wie es jede rechte Katze tut; die eine vor diesem Loch, die andere vor jenem Loch!

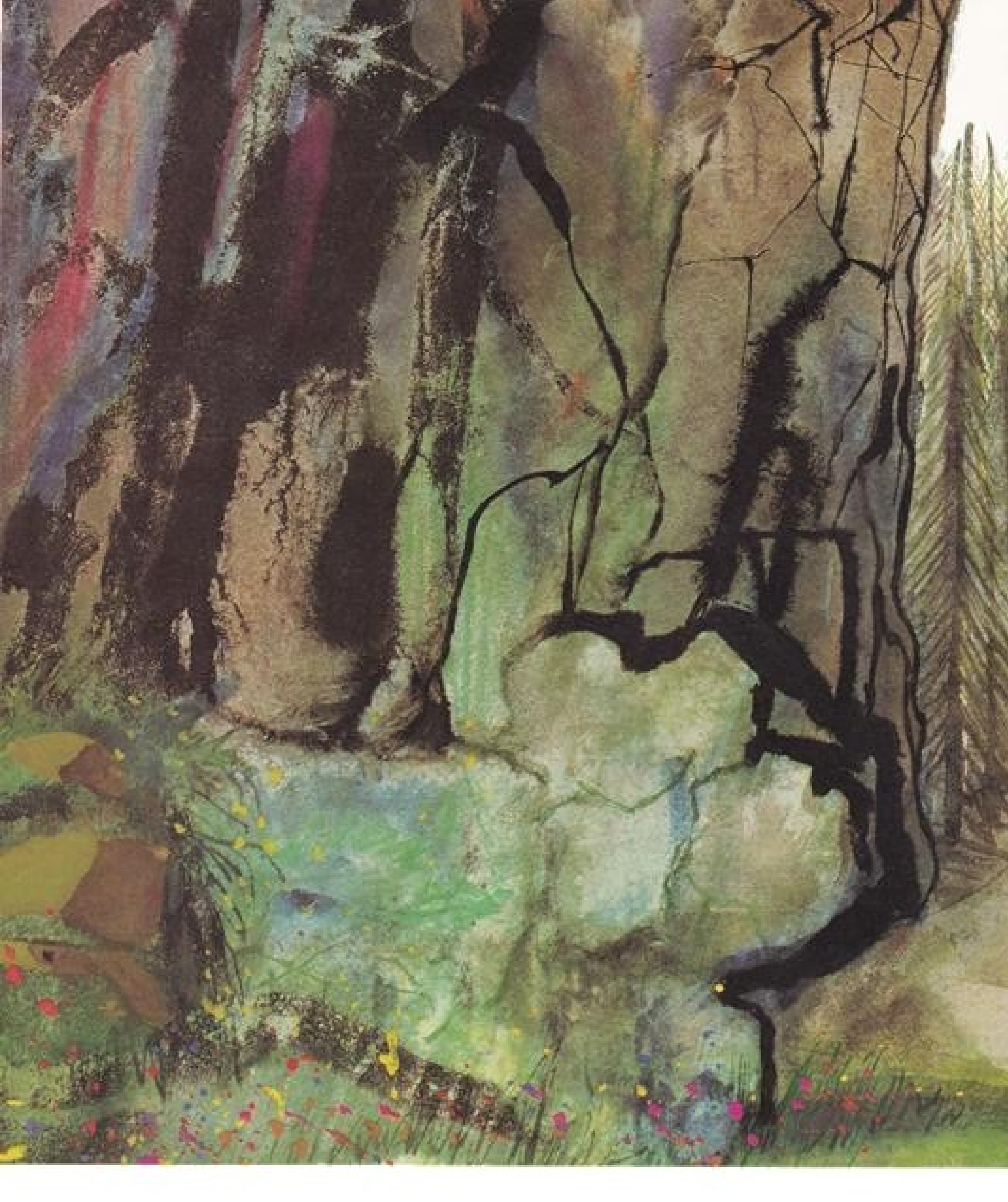
An jenem Tag, als die zwei Katzen die ersten wohlschmeckenden Feldmäuse erwischt und mit Behagen verspeist hatten, war plötzlich ein großer Aufruhr im Lager der Indianer. Es hieß überall: «Die Büffelherde zieht nach Norden! Wir müssen ihr folgen!»

Und so begann am nächsten Morgen die große Reise der Rothäute. Beladene Pferde, Wagen mit alten und kranken Männern und Frauen – alt und jung, groß und klein, alles war plötzlich unterwegs nach Norden, wohin die Büffel zogen.

Die beiden Katzen waren sehr enttäuscht, wagten aber nicht, sich irgendwo zu verstecken, um dann allein in der Prärie zurückzubleiben...

So verließen sie traurig die geliebten Jagdgründe und wackelten auf den Rücken der Squaws gegen Norden.





Die Reise ging über Hügel und Prärien, durch Schluchten und Wälder, über Berge und durch Täler... Es war eine lange Reise, aber als sie einmal doch zu Ende ging, bauten die Indianer wieder ihre Zelte auf. Sie schlugen die Trommel und tanzten, und die Alten rauchten fried-



lich ihre Pfeifen. Die Jäger gingen in die Prärie. Und das taten die zwei Katzen auch. Sie schauten sich nach Löchern um, beschnupperten unzählige, und dort, wo es nach Feldmäusen roch, dort kauerten sie und warteten: geduldig, so wie es sich für Katzen gehört.



In den nächsten Tagen und Wochen ging es den Katzen gut. Einige Dutzend Feldmäuse wurden vertilgt, und die Katzen fanden den Platz herrlich. Sie wünschten sich, für immer hier zu bleiben. Da aber ging es plötzlich von neuem los! Im Lager der Indianer geriet wieder alles

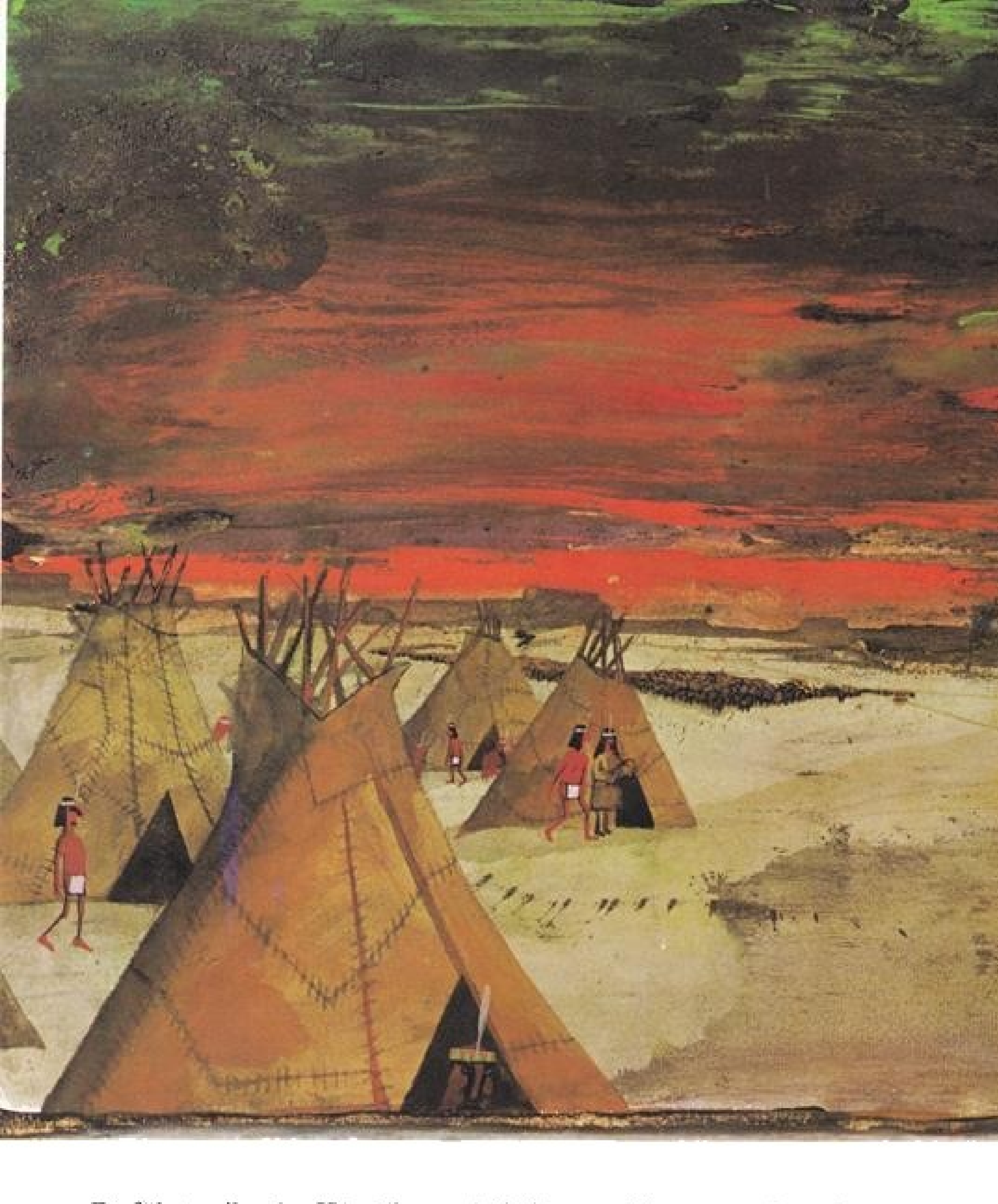


in Bewegung: die Büffel zogen weiter nach Norden! Und bald schon zogen die Indianer über Hügel und Berge, Flüsse und Seen, Wälder und Prärien. Eines Tages waren sie am Ziel, stellten wieder die Zelte auf und gingen an ihre Arbeit.

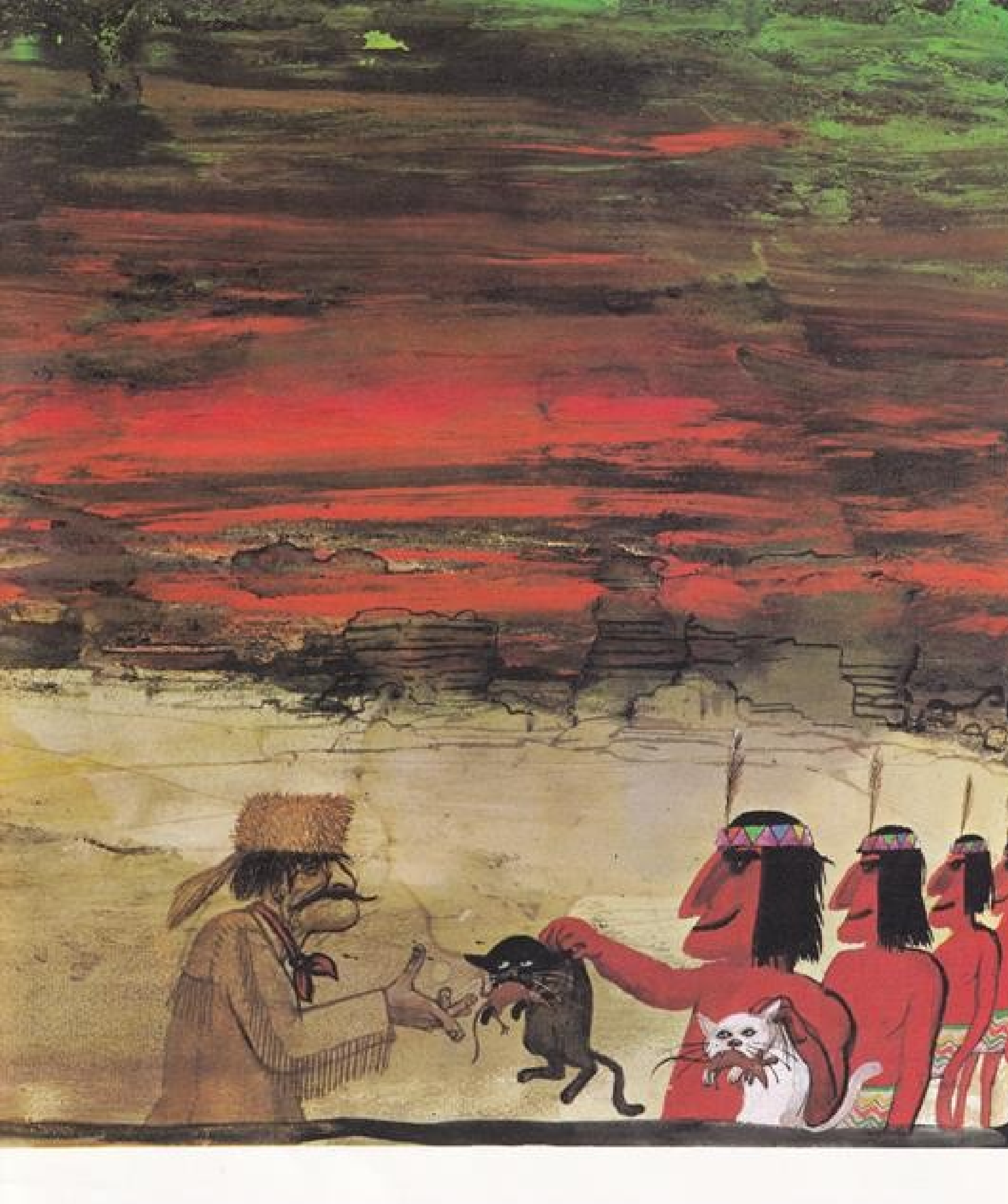


Die Katzen waren von dieser Lebensart der Indianer sehr enttäuscht, und sie begannen schon, von der Flucht zu träumen. Aber da gebar die Mutterkatze fünf kleine Kätzchen, und an Flucht war nun nicht mehr zu denken. Die Katzenmutter war sehr glücklich und vergaß alle Enttäuschung; aber der Katzenvater murrte. Er fürchtete, daß die Büffel bald wieder weiterziehen würden. «Wenn die Kätzchen größer sind, werden wir fliehen», tröstete ihn die Mutterkatze. Denn beide sehnten sich nach einem Zuhause, wo sie bleiben konnten und wo die Jagdgründe für immer ihnen alleine gehörten, ihnen und ihren Kätzchen.

Jeden Tag träumten die Katzeneltern von der Flucht. Die Kätzchen wurden von Tag zu Tag größer, und so auch der Wunsch, dem unruhigen Leben bei den Indianern zu entfliehen. Doch plötzlich war eine Flucht gar nicht mehr nötig!
Eines Tages kam ein Händler zu den Indianern, um mit ihnen Waren zu tauschen. Die Indianer nannten ihn Bleichgesicht und empfingen ihn freundlich. Er bot bunte Bänder und Stoffe, Glasperlen und Spiegel an, und die Indianer boten Pelze, geräucherten Fisch und – die Katzen an!
Als der Händler vom Katzenangebot hörte, lachte er belustigt und sagte: «Für solche Tierchen zahle ich keinen Cent! Was sollte ich mit ihnen anfangen?» Er war ehrlich erstaunt, denn er hatte nie zuvor eine Katze gesehen und so auch nie von ihrem Kampf gegen Mäuse und Ratten gehört.
Da erzählten ihm die Indianer von der großen Kunst der Katzen, Mäuse und Ratten zu fangen. Sie hatten es ja mit eigenen Augen gesehen. Der Händler hörte zu, blickte aber immer noch ungläubig.

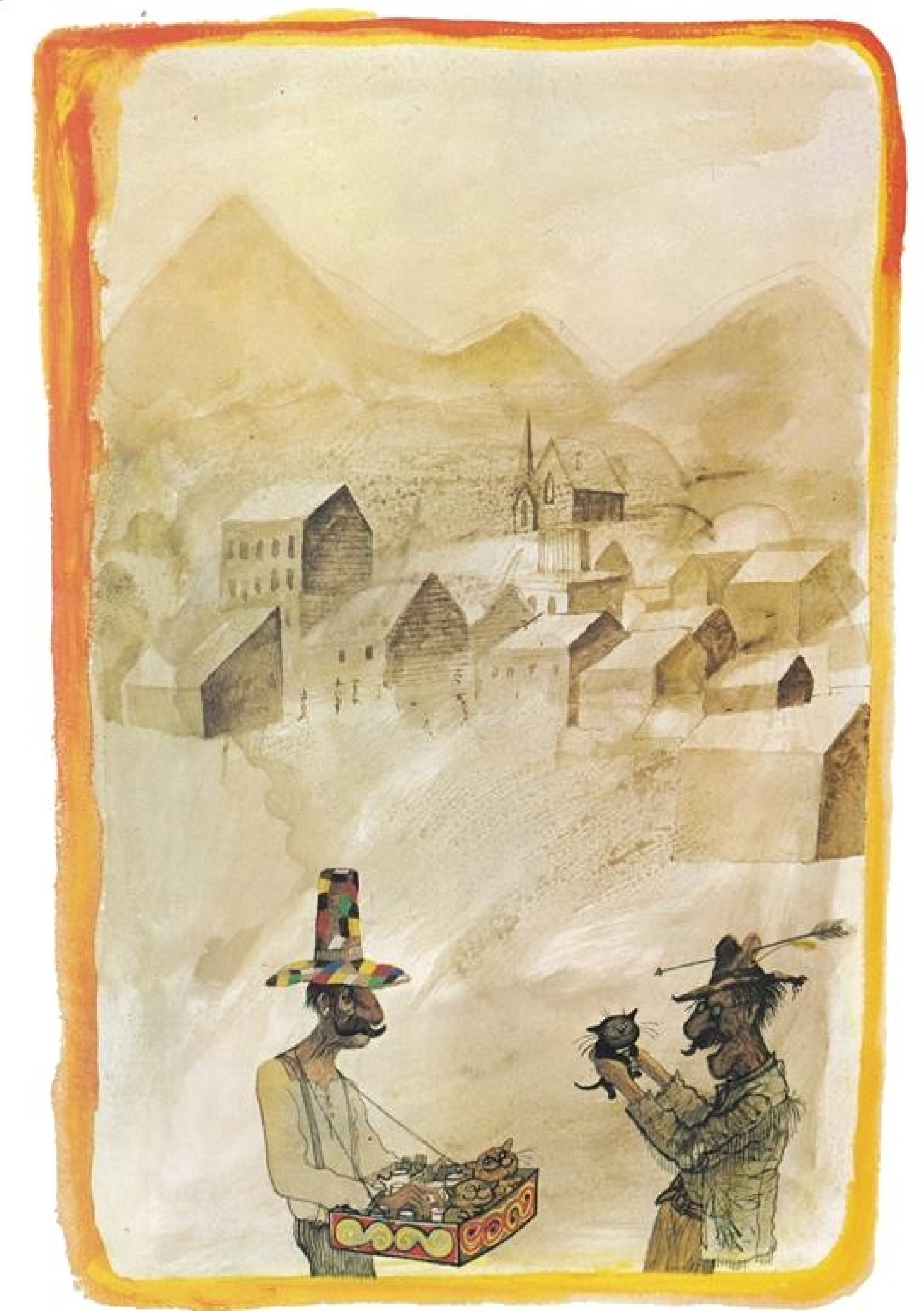


Da führten ihn der Häuptling und die Stammesältesten zu den nahen Jagdgründen der Katzen. Und siehe: Jede von ihnen hatte gerade eine Maus gefangen! Es war, als hätten die zwei Katzen verstanden, worum es ging. Das Bleichgesicht war begeistert! Es dachte an die vielen



Siedler, die ständig über den großen Schaden klagten, den die Mäuse anrichteten. Immer wenn er auftauchte, fragten sie ihn nach einem Mittel gegen diese Plage. Seine Hände reibend, schloß er sofort das Geschäft mit den Indianern ab.

Die zwei Katzen und ihre fünf Jungen wurden in einen Korb gesteckt und in den Wagen verfrachtet, und bald zog der Händler nach Osten, wo die Siedler wohnten.
Dort erschien er eines Tages mit seinem Bauchladen, beladen mit Rasierzeug, Tabak, Nadeln, Pelzen, Seife und – jungen Kätzchen. Die Siedler lachten – aber sie kauften die Kätzchen.
Und schließlich stellten sie mit Staunen und Begeisterung fest, daß die Katzen ihnen tatsächlich die Mäuse vertrieben.
Seit diesem Tag lebten die Katzen in Amerika glücklich. Sie hatten ein Zuhause gefunden und wurden geschätzt und geliebt. Und bald waren sie dort so vertraut wie einst in der Gasse der Fischer.





Lithographie: Photolitho AG Gossau/ZH, Schweiz
Satz: typopress Zürich
Druck: Walter-Verlag AG, Olten
ISBN 3 85825 102 X



Ralph Steadman,
geboren in Wallasey, Cheshire, England. Während seiner Freizeit im Militärdienst bei der R.A.F. besuchte er den Percy V. Bradshaw Press Art School Course und zeichnete seine ersten Karikaturen in den verschiedenen Pubs. Später arbeitete er für Kemsley Newspapers als Cartoonist und besuchte The East Ham Technical College und The London College of Printing. Heute arbeitet er für Punch, Private Eye, The Daily Telegraph und mehrere andere Zeitschriften. Er illustrierte für Erwachsene »Alice in Wonderland« und »Alice through the Looking Glass« und für Kinder eine ganze Reihe Bilderbücher. Im Nord-Süd Verlag sind erschienen: DAS EICHHORN UND DAS NASHÖRNCHEN, Text Mischa Damjan, DIE FALSCHEN FLAMINGOS, Text Mischa Damjan, DER KLEINE PRINZ UND SEIN KATER, Text Mischa Damjan, DER KLEINE ROTE COMPUTER, Text und Bild Ralph Steadman, ZWEI KATZEN IN AMERIKA, Text Mischa Damjan, ZWEI ESEL UND EINE BRÜCKE, Text und Bild Ralph Steadman, DER WACHHUND UND DER SCHLAFHUND, Text Kurt Baumann, BLUMEN FÜR DEN MOND, Text und Bild Ralph Steadman.
Ralph Steadman lebt in Putney, London, hat 5 Kinder und ist leidenschaftlicher Fischer.



Mischa Damjan
geboren 1914 in Makedonien, studierte Jurisprudenz in Belgrad, lebt seit 1945 in der Schweiz und schreibt vorwiegend Kinderbücher. Er züchtet leidenschaftlich jugoslawische und englische Hochflieger-Tauben. Seine Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt.
Im Nord-Süd Verlag sind folgende Titel erschienen: ATUK, die Geschichte eines Eskimojungen, DER CLOWN SAGTE NEIN, eine Zirkus-Rebellion, DAS EICHHORN UND DAS NASHÖRNCHEN, DIE FALSCHEN FLAMINGOS, DER KLEINE PRINZ UND SEIN KATER, ZWEI KATZEN IN AMERIKA, FILIPO UND SEIN WUNDERPINSEL. Im Benziger Verlag erschien erfolgreich das Lesebuch PONY, DAS SEEPFERDCHEN, bei K. Thienemanns Verlag waren die Lesebücher FRANCESCO UND SEINE ESELCHEN und PFEIF MURMELI PFEIF auch mit Erfolg bedacht.
Neu erschienen: FEDERN, NICHTS ALS FEDERN.



Ein Nord-Süd Taschenbuch

Zwei Katzen in Amerika

Damian/Steadman

Nord-Süd